

IMMANUEL  **GEMEINDE**
IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Wartet bis der Herr kommt!

Predigt über 1. Korintherbrief 4,1-5
3. Advent 2017



„Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir zwar nichts bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteilwerden.“

1. Kor 4,1-5

Liebe Gemeinde, Geduld ist heute eine selten gewordene Tugend. Wenn etwas schief läuft, wollen wir nicht warten, sondern es in Ordnung bringen. Wir wollen schnelle Gerechtigkeit für die Opfer und eine zügige Bestrafung der Täter. Doch für gewöhnlich läuft es nicht so: ein Verbrechen geschieht. Am nächsten Tag wird der Übeltäter verhaftet und sofort bestraft. Unser Rechtssystem braucht deutlich länger: Wochen, Monate und manchmal Jahre vergehen, bis ein Verbrecher gestellt wird und seine gerechte Strafe empfängt.

Oder denken wir an den Sport: Der Schiedsrichter trifft eine Entscheidung und wir springen vor dem Fernseher auf und nieder und beschimpfen ihn, weil wir es besser wissen. Dabei vergessen wir, dass die meisten dieser Probleme zufriedenstellend gelöst werden und außerdem: Es ist nur ein Spiel! Bei einem Streit zwischen Geschwistern, Freunden oder Ehepartnern sind wir oft schnell mit einem Urteil zur Hand. Wir wissen genau, wer schuldig und wer unschuldig ist. Doch irgendwann stellen wir fest, dass Zuhören und Ruhe bewahren sehr viel weiterhilft, wenn es darum geht, die Wahrheit herauszufinden.

Auch in Korinth gab es Leute, die es eilig hatten, ihr Urteil über Paulus zu fällen und die seine Vollmacht als Apostel infrage stellten. Der Apostel erinnert sie in unserem Text daran, dass alles geklärt wird, aber dass es nötig ist zu warten, bis der Herr kommt. In der Adventszeit bereiten wir uns auf das Kommen des Herrn vor, besonders sein Kommen zum Gericht und zur endgültigen Erlösung. So lautet die Ermutigung auch für uns: **Wartet bis der Herr kommt!**

- 1. Wir warten als treue Verwalter.**
- 2. Wir warten auf sein Urteil.**

Der erste große Abschnitt dieses Briefes dreht sich alles um die verschiedenen Parteien und Grüppchen, die sich in Korinth gebildet hatten und der Einheit, die uns als Christen gehört und die wir deshalb auch leben sollen. In Korinth gab es Spaltungen nach Predigern geordnet. Jede dieser Gruppen hielt sich für besser als die anderen. Die einen waren Fans des Apostels Paulus. Andere hielte es eher mit Apollos, der nach Paulus in Korinth gewirkt hatten. Wieder andere zogen Kephas, also den Apostel Petrus vor, und eine vierte Gruppe hielt sich für besser als alle anderen und folgten einfach Christus.

Viele Korinther hatten Paulus verworfen, weil er nicht mehr vor Ort war oder weil sein Auftreten – und besonders seine Art und Weise zu reden – nicht ihrem Geschmack entsprach. Sie waren schnell mit einem Urteil zur Hand, wenn sie jemand Besseres kommen sahen. Deshalb zeigt ihnen Paulus nun einen besseren Maßstab zur Beurteilung ihrer Prediger:

„Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse.“

Prediger sind „Diener Christi“. So soll es sein. Dient ein Prediger Christus oder arbeitet er für sich selber, ging es ihnen um Ruhm oder Anerkennung oder nur sein Einkommen? Paulus beschreibt sie außerdem als „Haushalter über Gottes Geheimnisse“. Ein Haushalter war der Verwalter für die Güter seines Herrn. An dessen Stelle und in dessen Auftrag verwaltete er einen Besitz und andere Diener, die ihm aber nicht gehörten. Auch wenn sein Herr außer Landes ging, war er doch ihm gegenüber Rechenschaft schuldig. Wir kennen Gleichnisse, in denen Jesus diesen Begriff gebraucht.

Anvertraut sind ihm „die Geheimnisse Gottes“. „Geheimnisse“ ist hier nicht im Sinn von Geheimdienst zu

verstehen, d.h. keiner darf wissen, wer du bist und für wen du arbeitest; auch nicht im Sinn von Geheimbotschaft, wo außen auf dem Aktenordner steht: vor dem Lesen erschließen oder spätestens danach, damit der Leser nichts verraten kann. Geheimnis bedeutet auch nicht, dass die Botschaft nur für bestimmte Menschen gedacht ist, welche die notwendige Einstufung besitzen, das notwendige Wissen oder den nötigen Überblick. Geheimnis wird hier im Sinn von „etwas, das man nicht allein wissen oder herausfinden kann“ gebraucht. Es meint das Wort von der Erlösung Gottes, die durch Jesus Christus in die Welt gekommen ist, das Wort vom Kreuz und der Auferstehung (2,1.7), das Evangelium im Wort und in den Sakramenten.

Wer wäre von allein auf die Idee gekommen, dass dieses kleine Kind in der Krippe Gott selber ist, der arme Wanderprediger, der blutende, schreiende und sterbende Verbrecher am Kreuz? Wer wäre auf die Idee gekommen, dass Gott das alles tut, damit wir straffrei ausgehen? Wer wäre von allein auf die Idee gekommen, dass Worte wie „Deine Sünden sind dir vergeben.“ genau das bewirken und schenken, was sie sagen? Wer wäre auf den Gedanken gekommen, dass ein paar Handvoll Wasser, über ein Kind oder einen Erwachsenen gegossen, Glauben schenken, Sünden abwaschen, und zwar nicht nur alle bisher geschehenen, sondern auch die zukünftigen. Wer hätte gedacht, dass die Taufe neues Leben schenkt, zum Kind Gottes macht und ewiges Leben gibt? Wer wäre auf die Idee gekommen, dass Gott, unter Brot und Wein, sich selbst schenkt und alles, was er durch sein Leben, Leiden und Sterben erworben hat? Wer hätte diesen Liebesbrief lesen und verstehen können?

Bis heute zeigen die Reaktionen, dass Menschen dieses Verständnis von sich aus abgeht, selbst solchen, die sich als Christen bezeichnen. So gibt es heute viele Christen,

die es ablehnen, das blutige Opfer Christi am Kreuz für wichtig zu halten; so barbarisch könne Gott nicht sein, meinen sie. Gott bräuchte kein Opfer, um Menschen anzunehmen. Oder es gibt andere, die leugnen nicht nur, dass ein Teile des Neuen Testaments Gottes Wort sind, sie leugnen auch die leibliche Auferstehung Christi. Damit leugnen beide die zwei Grundlagen des christlichen Glaubens, den stellvertretenden Opfertod unseres Heilands, der für unsere Sünden bezahlt und die leibliche Auferstehung des Sohnes Gottes, die unsere endgültige Erlösung und das ewige Leben einlätet. Dem hält Paulus entgegen:

„Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden.“

Treue in der Predigt *dieser* Botschaft, in der Austeilung und Verwaltung von Taufe und Abendmahl, *das* ist der Maßstab, den die Korinther an ihre Leiter und Prediger anlegen sollen. Nur auf dieser Grundlage sollten sie beurteilt werden. Ihre Persönlichkeit, ihr Stil, ihr Erscheinungsbild, ihre Fähigkeiten und Gaben, spielten keine Rolle, wenn es darum geht, auf wen man hören soll. Solange sie Diener Christi und treue Verwalter der Geheimnisse Gottes waren, war das das Einzige, was zählte. Und alle Prediger gehörten der Gemeinde, jeder von ihnen war den Christen mit seinen Stärken und Schwächen von Gott zu Erbauung im Glauben geschenkt worden.

Auch wir sollen diesen Maßstab verwenden. Es geht nicht um Persönlichkeit oder Stil oder äußere Erscheinung. Die Frage, die wir uns als Christen im Umgang mit unseren Predigern stellen sollen ist: Sind sie Diener des Herrn Christus und treue Verwalter der Geheimnisse Gottes? D. h. folgen sie dem, was Jesus getan und geredet hat oder haben sie eigene Vorstellungen? Doch diese Frage lässt sich auch ausweiten auf die ganze Gemeinde ausweiten. Ein Prediger

arbeitet ja nicht im luftleeren Raum. Er ist immer Teil einer Gemeinde. Andere Bibelstellen machen deutlich, dass jeder einzelne Christ ein Verwalter der Geheimnisse Gottes ist. Das Evangelium ist jedem von uns anvertraut worden. Deshalb stellen wir uns auch als Gemeinde oder Kirche die Frage: Sind *wir*, gemeinsam mit unserem Pastor, treue Verwalter der Botschaft von der Gnade Gottes in unserer Zeit und Welt? Stehen *wir* treu zu dem, was Gott uns anvertraut hat? Darum geht es. Es ist keine Frage des Wachstums, keine Frage der finanziellen Selbständigkeit, sondern eine Frage der Treue zu Gottes Wort.

In unserer Umwelt stehen wir unter einem gewissen Druck, es mit der Treue nicht immer und überall so genau zu nehmen. Vielleicht sollten wir bestimmte biblische Lehren nicht so sehr in den Vordergrund stellen, weil unsere Gesellschaft oder Menschen, die Interesse an unserer Gemeinde zeigen, unsere Familien oder Freude uns für altmodisch oder Schlimmeres halten. Oft genug kann man innerhalb der Kirche hören: „Ihr müsst wachsen! Wir müssen Mission treiben! Die Kasse ist zu leer!“ Diese Dinge entwickeln schnell ein Eigenleben und werden zum Selbstzweck. Nicht mehr der Dienst für Christus, die treue Verwaltung seiner Geheimnisse stehen im Vordergrund, sondern das, was wir als Erfolg betrachten und festlegen. Der Druck ist immer da, und oft genug erscheint er unserem menschlichen Denken nur allzu logisch zu sein.

Wie erweisen wir uns als treu, wenn wir so unter Druck stehen? Mit Paulus wollen wir uns darauf besinnen, *wer wir sind*. Wir sind *nicht* die Besitzer, sondern nur *Verwalter* und *Diener*. Es geht nicht um unsere Fähigkeiten oder um das, was wir erreicht haben: Finanzen, Wachstum oder Erfolg. Es geht um die Geheimnisse *Gottes*, die er uns schenkt. Hier liegt die Kraft. Gottes Wort ruft uns dazu auf zu erkennen, dass wir eben oft genug nicht treu waren, dass wir

Kompromisse eingegangen sind. Hier finden wir aber auch die Vergebung, die uns auch für unsere Untreue zugesprochen wird, denn *Gott* kann sich selbst nicht untreu werden. Wir sind Verwalter eines großen Schatzes, unserer Erlösung und der Erlösung aller Menschen. Wenn der Druck wächst untreu zu werden, können und werden wir treu bleiben durch unsern Herrn, als seine treuen Verwalter, während wir warten, dass der Herr kommt. Als zweites zeigt uns Paulus: **Wir warten auf sein Urteil.**

Es ist gut treu zu sein, aber das wird andere nicht daran hindern uns trotzdem zu beurteilen und nach ihren eigenen Vorstellungen zu richten. Genau das ist Paulus mit seinen Korinthern passiert. Ihnen sagt er:

„Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir zwar nichts bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet.“

Viele Korinther urteilten über Paulus und verwarfen seine Autorität als Apostel. Doch Paulus sagt: *„Euer Urteil spielt keine Rolle. Ich habe ein reines Gewissen, ich richte mich selber nicht, aber nicht einmal das ist wichtig. Es ist allein der Herr, der mich richtet.“* D. h. Paulus hatte ein reines Gewissen, er wusste, dass er treu war. Es war sich keiner Schuld bewusst. Doch letztlich spielte nicht einmal sein gutes Gewissen eine Rolle. Denn das einzige Urteil das zählte, war das seines Herrn.

Lässt Paulus mit diesen Worten die Kritik der Korinther einfach abperlen? Andere Stellen in der Heiligen Schrift machen sehr wohl deutlich, dass selbst Apostel nicht über Kritik erhaben waren, und sie auch angenommen haben. Paulus kritisiert Petrus für seinen Umgang mit Heidenchristen.

Er aß mit ihnen, solange er allein mit ihnen war. Als Judenchristen dazukamen, hielt er sich getrennt. Von den Christen in Beröa erfahren wir, dass sie täglich in der Schrift forschten, um zu prüfen, was Paulus ihnen verkündigte. Davon redet Paulus also in unserem Text nicht.

Was wir beurteilen dürfen und sollen ist die Frage: ist ein Diener und Verwalter Gottes treu? Was bedeutet das? Treu sein im Umgang mit den von Gott anvertrauten Geheimnissen heißt, treu sein gegenüber den Wünschen und Anweisungen des Besitzers. Ein Verwalter ist an die Weisungen des Eigentümers gebunden. Er kann nicht schalten und walten wie er will. Auf die Treue kommt es letztlich an. Hier lag der Fehler der Korinther, liegt der Fehler bis heute. Wir urteilen oft nach Äußerlichkeiten, urteilen über Erfolge und Misserfolge, über Persönlichkeiten, Ideen und Temperamente. Doch Paulus macht ausdrücklich deutlich, dass es darum nicht geht und nicht gehen kann.

„Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteilwerden.“

„Habt Geduld!“ sagt Paulus. „Wartet darauf, dass unser Herr wiederkommt! Er wird richten!“ Der Herr selber wird, wenn er am Jüngsten Tag wiederkommt, alles offenlegen. Dann werden alle Herzen mit ihren jeweiligen Beweggründen offengelegt werden. Paulus ging es nicht um das Lob der Korinther. Es ging ihm nicht darum, dass sie seinen Dienst bestätigten. Dieses Lob würde von dem Herrn kommen, in dem Augenblick indem er ins ewige Leben einging.

Auch wir werden gerichtet werden. Der Maßstab ist unsere Treue gegenüber Gottes Wort, als einzelner Christ und als Gemeinde. Die Ironie ist, dass der Gedanke unseres Textes

oft aus dem Zusammenhang gerissen und gegen uns verwendet wird: „*Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt.*“ – „Was ihr nur wollt, ihr Christen! Was ihr nur habt, ihr Lutheraner! Ihr solltet nicht so schnell mit Urteilen bei der Hand sein und uns sagen, was wir falsch machen. Das muss Gott selber später beurteilen, aber nicht ihr!“ Doch darum geht es in unserem Text nicht. Paulus redet nicht darüber, dass wir Gottes Wort als Maßstab an unser menschliches Leben anlegen, um zur Buße zu führen. Er spricht von denen, die treue Prediger nach ihren eigenen Maßstäben richteten und damit Gottes Wort und dessen Wahrheit verwarfen. Auch wir werden dafür gerichtet werden, dass wir treu sind; verfolgt, weil wir uns an die Wahrheit halten; von anderen verachtet, weil wir in ihren Augen nicht genügend Beweise haben.

Wenn das geschieht wollen wir bedenken, dass wir immer noch warten. Wir sind in der Vorbereitungszeit auf das Kommen unseres Herrn. Sind wir treue Verwalter, dann dürfen wir ein gutes Gewissen haben. Am letzten Tag wird der Herr selber derjenige sein, der zeigt, welche Seite Recht hat. Das bedeutet aber auch, dass dieses Leben angesichts von Verfolgung, Auseinandersetzung und Meinungsverschiedenheiten nicht einfach sein wird. Oft genug wird es uns unfair erscheinen, wenn wir von anderen gerichtet werden. Doch für dieses Leben ist uns das Kreuz verheißen, nicht Lob und Ehre. Menschliche Zustimmung trägt nur begrenzt. Wir warten darauf, dass unser Herr kommt, um auch diese Dinge zurecht zu bringen und für das Lob, das er uns in der Ewigkeit versprochen hat.

Warten ist nicht immer einfach. Wir wollen unser Recht, wir wollen Gerechtigkeit, jetzt, sofort. Während wir auf unseren Herrn warten, ist es noch schwieriger, weil wir keinen Zeitplan haben, dem wir folgen können oder ein festgelegtes Datum, an dem das Ende kommen wird. Und so warten

wir als treue Verwalter, deren Herr jederzeit wiederkommen kann. Dabei gebrauchen wir die Geheimnisse die er uns anvertraut, um uns gegenseitig zu stärken und Mut zu machen. Wir warten auf sein Gericht und ertragen die Urteile dieser Welt, weil solche Dinge vorübergehend sind, wir aber auf die Ewigkeit warten. Wartet, bis der Herr kommt! Es lohnt sich! Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

4. Freu dich, Herz, du bist erhöret, / heute zieht er bei dir
ein. / Sein Gang ist zu dir gekehret, / lass ihn nur will-
kommen sein / und bereite dich ihm zu. / Gib dich ganz in
seine Ruh, / öffne dein Gemüt und Seele, / klag ihm, was
dich drück und quäle.

5. Was du Böses hast begangen, / das ist alles abge-
schafft. / Gottes Liebe nimmt gefangen / deiner Sünden
Macht und Kraft. / Christi Sieg behält das Feld, / und was
Böses in der Welt / sich will wider dich erregen, / wird zu
lauter Glück und Segen.

6. Alles dient zu deinem Frommen, / was dir böse und
schädlich scheint, / weil dich Christus angenommen / und
es treulich mit dir meint. / Bleibst du dem nur wieder
treu, / ist's gewiss und bleibt dabei, / dass du mit den En-
geln droben / ihn dort ewig werdest loben.

LG 24,4-6
